

Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main

Brundert, Willi

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brundert, W. (1969). Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main. In T. W. Adorno (Hrsg.), *Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft?: Verhandlungen des 16. Deutschen Soziologentages in Frankfurt am Main 1968* (S. 10-11). Stuttgart: Ferdinand Enke. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-158041>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

unverkennbar durch ihre Entschiedenheit und ihre Intentionen. Insgesamt gehört sie so zum Frankfurter Signum, wenn Sie wollen, im intellektuellen Gelände von Frankfurt ist diese Schule eine beherrschende Höhe. So versteht sich die besondere Anteilnahme unserer Universität auch an diesem Tage. Sie wünscht mit Ihnen, daß die Einsichten, die hier gewonnen werden, die Ergiebigkeit der Kontroverse bestätigen, aber auch vor der Kontroverse bestehen und daß die Kritik an Überliefertem und Bestehendem nicht nur Richtungen deutlich machen möge, sondern Evidenzen, soweit eben Menschen und Gelehrten so was überhaupt möglich ist. Sie wünscht auch, daß der in der Einladung so apostrophierte emphatische Begriff der Öffentlichkeit sich bei der öffentlichen Aufnahme moderner soziologischer Forschungsergebnisse bewähren möge. Wenn ich dazu eine persönliche Meinung – als Außenstehender natürlich sehr bescheiden – sagen darf, so dies: Das dürfte auf längere Sicht um so eher geschehen, je offener die Gesellschaft der Forscher und Lehrer, und, bei aller ihrer Entschiedenheit, je unbefangener sie in ihrer sachlichen Rigorosität ist. Ich darf Ihnen nochmals die besten Wünsche der Universität Frankfurt zum 16. Deutschen Soziologentag sagen.

WILLI BRUNDERT

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Soziologie ist, wie wir immer wieder lesen, hören oder auch sagen, eine junge, und als solche eine moderne Wissenschaft. Unbestritten ist nach meinem Dafürhalten diese relativ junge Disziplin dazu aufgerufen, nicht nur im engeren wissenschaftlichen Raum Tiefenwirkung zu erzielen, sondern einer breiten Öffentlichkeit Erkenntnisse zu vermitteln. Das jedenfalls glauben wir, den Soziologen in ihren direkten Aussagen oder in indirekten Wirkungen ihrer Leistungen abnehmen zu müssen. Sie wollen nicht nur Erkenntnisse schaffen für den wissenschaftlichen Bereich im engeren Sinne, sondern sie wollen Grundlagen geben für praktische Arbeit, und ich glaube, diese Aussage wird bestätigt durch das uns vorliegende Programm. Sie stellen den 16. DST unter das Generalthema „Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft?“ und gehen damit in den Raum großer politischer Aktualität, und die Veranstalter heben im Programm hervor, daß sie sich mit dieser Tagung und diesem Thema nicht nur an den Fachsoziologen wenden wollen, sondern an eine kritische Öffentlichkeit. Besonders relevant sind meines Erachtens die Erkenntnisse der Soziologie für den politischen Bereich, und hier

würde ich sagen, sie sind besonders wichtig für den Kommunalpolitiker. Der Bürger von heute soll ein Staatsbürger sein und wird in der Regel seine politischen Entscheidungen orientieren wollen an dem, was ihm als Staatspolitik dargestellt wird. Gesellschaftlich geprägt aber wird der Bürger durch seinen Daseinsbereich, das sind die Gemeinden aller Größenordnungen. Hieraus ergibt sich für uns, die wir Verantwortung tragen, die Verpflichtung, nicht nur willkürlich, sondern auf der Grundlage exakter Forschung zu planen. Uns ist die Vorsorge für den Bürger schlechthin übertragen, vom jüngsten bis zum ältesten. Ob wir Kindertagesstätten oder Schulen bauen, Altenheime, Altenpflegeheime oder Krankenhäuser, ob wir an den Wohnungsbau denken oder an Sportplatzanlagen, ob wir denken an unsere Verpflichtung, die materielle Voraussetzung zu schaffen für die Entfaltung einer breiten Bildungsarbeit, immer sind wir aufgerufen, nicht nur willkürliche Entscheidungen zu treffen, sondern auf der Grundlage moderner Stadtplanung an das Morgen zu denken. Die Erkenntnisse dafür vermittelt uns in hohem Maße die Soziologie. Der 15. DST war dem Gedenken Max Webers gewidmet. Max Weber hat in Frankfurt am Main nicht gelebt und nicht gewirkt, abgesehen von sehr außenpolitisch akzentuierten Aufsätzen, die er während des ersten Weltkriegs in der ehemaligen Frankfurter Zeitung veröffentlicht hat. Aber die Impulse, die Max Weber der damals aufstrebenden Soziologie gab, haben gerade bei der jungen Universität Frankfurt eine außerordentliche Wirkung gefunden. Auch aus diesem Grunde war es nicht überraschend, daß die Diktatoren, die nach 1933 kamen, die maßgebenden Repräsentanten der Soziologie in Frankfurt am Main vertrieben und die Soziologie nicht mehr lehren ließen. In dieser Tatsache lag für die Verantwortlichen in Frankfurt nach 1945 mit ein weiterer Grund, der Soziologie ein breites Tätigkeitsfeld einzuräumen, und ich glaube, wir in Frankfurt sind deshalb besonders dankbar, daß Sie den 16. Soziologentag, auch wenn er in dieser Form der letzte sein sollte, nach Frankfurt am Main verlegt haben. Mir jedenfalls obliegt die Aufgabe, Sie alle im Namen der Stadt sehr herzlich zu begrüßen, und ich meine, mit diesem Gruß den Dank an die Veranstalter verbinden zu müssen, daß sie den Soziologentag nach Frankfurt mit dieser eben angedeuteten Geschichte gelegt haben. Die Stadt Frankfurt am Main mit ihrer Dynamik und mit ihrer Infrastruktur ist nach unserer Meinung ein besonders überzeugendes Beispiel für die Planung einer Stadt in der modernen Industriegesellschaft. Deshalb wünschen wir Ihrer Tagung einen guten Verlauf, und wir hoffen darüber hinaus, daß Sie Erkenntnisse erarbeiten, die uns in der Praxis weiterhelfen können.